

Monika Betzler und Markus Paulus

Im Gegensatz zum Verhalten anderer Lebewesen ist menschliches Verhalten konstant Gegenstand moralischer Erwägungen. Die Fragen, wie wir handeln sollen bzw. was richtig und falsch ist, stehen im Zentrum dieser moralischen Überlegungen. Die moralische Dimension menschlichen Verhaltens wird dabei in unterschiedlichen Disziplinen thematisiert. Die praktische Philosophie beschäftigt sich mit den normativen Grundlagen moralischen Verhaltens. Die Psychologie untersucht rein deskriptiv moralisches Verhalten von Menschen. So interessiert sich zum Beispiel die Entwicklungspsychologie für die emotionale, moralische und soziale Entwicklung bei Kindern und untersucht die Entstehung von Altruismus, Empathie und prosozialem Verhalten. Und auch in der Volkswirtschaftslehre spielt die Motivation von Entscheidungen traditionell eine große Rolle, deren Durchdringung es erlaubt, das Menschenbild hinter ökonomischen Modellen besser zu verstehen. Für die Rechtswissenschaft sind moralphilosophische Fragen insofern von Bedeutung, als sie die Grundlage für die Bindungs- und Geltungskraft von Gesetzen bilden. In der Politikwissenschaft und Soziologie wird schließlich die Bedeutung moralischer Normen sowie ihre spezifische Geltung und Veränderung für eine bestimmte Gesellschaft untersucht.

Obwohl moralisches Verhalten eine zentrale Rolle in den verschiedenen Disziplinen einnimmt, gibt es mitunter wenig Austausch. Dies führt dazu, dass neuere Erkenntnisse in einer Disziplin häufig nur verspätet oder gar nicht in den anderen Disziplinen rezipiert werden. Der CAS-Schwerpunkt „Moral Behavior“ bot den beteiligten Fächern eine interdisziplinäre Plattform, um Phänomene moralischen Verhaltens aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten. Dazu

arbeiteten Wissenschaftler/innen aus Philosophie (Monika Betzler, Christof Rapp), Psychologie (Markus Paulus), Ökonomie (Martin Kocher) und Politikwissenschaften (Christoph Knill) im Rahmen gemeinsamer Tagungen und Vortragsreihen zusammen und setzten sich zum Ziel, ihre eigene disziplinäre Forschungsarbeit durch Erkenntnisse der an ähnlichen Phänomenen arbeitenden Fächer inspirieren zu lassen. Hierbei ging es jedoch nicht nur darum, die eigene Arbeitsweise und den eigenen Gegenstand der Forschung im Lichte der Erkenntnisse anderer Disziplinen zu hinterfragen und ggf. zu korrigieren, sondern auch die eigenen Erkenntnisse für Andere nutzbar zu machen.

Zentrale Fragen des Schwerpunktes betrafen unter anderem die Rolle des Willens für moralisches Verhalten; das Verhältnis von Bindungserfahrung, Emotionsregulation und Tugenden; den ontogenetischen Ursprung moralischer Normen; die Bedeutung von Empathie für Moral, und die Frage, ob zwischenmenschliche Beziehungen besondere normative Verpflichtungen mit sich bringen. So lässt sich das Phänomen der Parteilichkeit, das in Nahbeziehungen gründet, sowohl moralphilosophisch als auch psychologisch untersuchen.

Ergebnisse der interdisziplinären Zusammenarbeit

Im Rahmen des Schwerpunkts wurde eine Reihe interdisziplinärer Veranstaltungen organisiert. Im Wintersemester 2014/15 fand eine Vortragsreihe zum Thema „**How to Be Good**“ statt, in der die Grundlagen moralischen Verhaltens aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven betrachtet wurden. Es sprachen **Nancy Eisenberg** (Arizona State University), **Edward Harcourt** (Oxford), **Bettina Rockenbach** (Köln) und **John Mikhail**

(Georgetown University, Washington). Der internationale Workshop „**Moral Behavior: Children and Adults**“ im Sommersemester 2015 untersuchte moralisches Verhalten aus verhaltensökonomischer und entwicklungspsychologischer Sicht. Eine Fachtagung zum Thema „**Attachment, Virtue and the Regulation of Emotion**“ im Wintersemester 2015/16 widmete sich dem Zusammenhang zwischen Bindung, Tugend und Charakterentwicklung. Die Vortragsreihe „**The Powerful Will**“ im Wintersemester 2016/17 stellte die Rolle des Willens für moralisches Verhalten in den Mittelpunkt interdisziplinärer Überlegungen. Hier trugen **Richard Holton** (Cambridge), **Walter Mischel** (Columbia), **David Laibson** (Harvard) und **Monika Betzler** (LMU) vor. Die Fachtagung „**The Moral Demands of Relationships**“ im selben Semester brachte Philosoph/innen und Psycholog/innen ins Gespräch, um genauer zu verstehen, welche Normen in Nahbeziehungen tatsächlich respektiert werden (u.a. bereits bei Kindern) und wie sich vor diesem Hintergrund spezifische Beziehungspflichten begründen lassen.

Diese universitätsöffentlichen Veranstaltungen wurden ergänzt durch den Besuch von Visiting Fellows. **Jeremy Carpendale**, Professor an der Simon Fraser University in British Columbia, ist ein führender Vertreter eines sozial-interaktionistischen Ansatzes der Ontogenese von Prosozialität und Moralität. In seinen theoretischen und empirischen Arbeiten widmet er sich der Frage, wie prosoziale Verhaltensweisen und normative Einstellungen in frühkindlichen Interaktionserfahrungen wurzeln. Sein pragmatischer Ansatz dient dabei als Basis für einen gelungenen interdisziplinären Austausch. Carpendale trug im Sommersemester 2016 am Department für Psychologie zum Thema „Origins of Moral Norms“ vor.

Katharina Holzinger, Professorin an der Universität Konstanz, war im Wintersemester 2016/17 auf Einladung des Politikwissenschaftlers **Christoph Knill**

am CAS. Holzinger diskutierte mit seiner Arbeitsgruppe insbesondere über Fragen der diskursiven Legitimation politischer Entscheidungen im Bereich der Moralpolitik. Die Arbeitsgruppe profitierte dabei insbesondere von ihren Arbeiten zur Sprechaktanalyse. Holzinger nahm darüber hinaus am wöchentlichen Kolloquium der Arbeitsgruppe teil.

Marina Oshana, Professorin an der University of California at Davis, ist eine zentrale Vertreterin einer sozial-relationalen Theorie der Autonomie. Viele ihrer Arbeiten widmen sich der Frage, wie sich Autonomie als ein Phänomen bestimmen lässt, das von sozialen Bedingungen gleicher Beziehungen abhängt. Dieser Ansatz erweist sich als besonders fruchtbar, um die Beförderung von Autonomie bei Kindern als eine spezifische Pflicht auszuweisen. Dies liegt zum einen darin begründet, dass Autonomie ein für Wohlergehen konstitutives Gut ist, zum anderen aber auch darin – und dies erlaubt Oshanas Theorie einzufangen – dass Autonomie nur durch bestimmte Arten von Beziehungen erworben und konstituiert werden kann. Oshana hat im Wintersemester 2016/17 im Forschungskolloquium des Lehrstuhls für Praktische Philosophie und Ethik eine Arbeit über „Is Relational Autonomy a Plausible Ideal?“ zur Diskussion gestellt. Davon konnten wissenschaftliche Mitarbeiter/innen, auswärtige Gäste und Doktorand/innen profitieren. In einem Abendvortrag am Münchner Kompetenzzentrum Ethik (MKE) sprach sie über die Tugend der „Civility“ und adressierte in diesem Rahmen einen größeren Kreis von Interessierten. In dem Workshop „Epistemic Autonomy“ (13./14. Dezember 2016) ging sie dem Zusammenhang von Beziehungen der Macht und moralischer Verantwortung nach. Besonders fruchtbar war der Austausch mit Oshana, da sie sich zur Diskussion der hier in München entstehenden Forschungsarbeiten zur Verfügung stellte.

Laurie Paul, Professorin an der University of South Carolina at Chapel Hill, diskutierte ebenfalls im

Wintersemester 2016/17 mit einer Gruppe praktischer Philosoph/innen aus München wie aus anderen Universitäten Deutschlands und Großbritanniens ihr Buch „Transformative Experience“ (OUP 2015). Darin geht es um die Frage, ob Entscheidungen von großer Tragweite für das eigene Leben (wie etwa die Entscheidung, zum ersten Mal Eltern zu werden) überhaupt rational getroffen werden können. In einem Abendvortrag stellte Paul zudem ihre neuen Überlegungen zu der Frage vor, ob wir Empathie mit unserem zukünftigen Selbst haben können. Sie selbst vertritt hierbei eine eher skeptische Position, was Teilnehmer/innen wiederum dazu inspirierte zu zeigen, dass es sehr wohl Möglichkeiten gibt, Beziehungsentscheidungen oder aber auch Entscheidungen bzgl. der eigenen Zukunft auf einer rationalen und empathischen Grundlage zu treffen.

Im Wintersemester 2017/18 war **Simon Keller**, Professor am Philosophy Department der Victoria University in Wellington/Neuseeland, für zwei Monate als Visiting Fellow zu Gast. Er vertritt in seinem Buch „Partiality“ (Princeton University Press 2013) die These, dass legitime Parteilichkeit in dem speziellen Wert von Personen gründet. Weil also Personen speziellen Wert für andere haben, ist es gerechtfertigt, sie bevorzugt zu behandeln. Während seines Aufenthalts befassten sich Betzler und er mit der Frage, welche Rolle Empathie in Beziehungen genau spielt. In einem gemeinsam eingereichten Aufsatz mit dem Titel „Shared Belief and the Limits of Empathy“ loten sie die rationalen Grenzen von Empathie aus und zeigen, dass Empathie aufgrund der Tatsache, dass Empathie mit den Emotionen einer anderen Person zu falschen Überzeugungen führen kann, nicht als Quelle von Moral geeignet ist und wir generell gut beraten sind, uns wohl zu überlegen, mit wem und unter welchen Bedingungen wir Empathie entwickeln sollten.

Der CAS-Schwerpunkt „Moral Behavior“ hat insgesamt

zu einem intensiven interdisziplinären Austausch zwischen der Philosophie, Psychologie, Ökonomie und Politikwissenschaft an der LMU geführt. Im WS 2016/17 gab es gemeinsame Lehrveranstaltungen der Philosophie und der Psychologie. So fand ein interdisziplinäres Seminar an der Venice International University im November 2016 zum Thema „Empathie – philosophische und naturwissenschaftliche Perspektiven“ statt, das Betzler mitunterrichtet hat und zu dem Paulus als eingeladener Gast maßgeblich beigetragen hat. Unter anderem hob er die Bedeutung von Empathie in der Psychologie hervor. Die Studierenden der LMU haben von dieser interdisziplinären Perspektive sehr profitiert, gelang es doch zum einen zu zeigen, dass die Psychologie über einen wenig definierten Begriff von Empathie verfügt, die Philosophie dagegen zu wenig die Entwicklung empathischen Verhaltens in ihrer Theoriebildung in den Blick nimmt. Die teilnehmenden Studierenden haben bereits um eine Fortsetzung des Seminars gebeten und Masterarbeitsthemen aus diesem Bereich vorgeschlagen. Das Seminar bot daher nicht nur Studierenden einen anregenden Rahmen zur interdisziplinären Arbeit, sondern auch für die Veranstalter eine fruchtbare Gelegenheit, die eigene Forschungsarbeit zu diskutieren und von der jeweils anderen Fachperspektive zu lernen. Betzler geht in ihrem Aufsatz „The Relational Value of Empathy“ auf die Forschungsergebnisse von Markus Paulus aus philosophischer Sicht ein.

Die in der jeweils anderen Disziplin diskutierten Themen haben daher neue Fragestellungen aufgeworfen, die eigene Behandlung dieser Themen beeinflusst und neue Forschungsprojekte ermöglicht. So hat etwa die in der Philosophie momentan verstärkt geführte Diskussion über moralische Verpflichtungen in zwischenmenschlichen Beziehungen zu einem empirischen Forschungsprojekt in der Psychologie geführt: In diesem Zusammenhang untersucht Paulus, ob Kinder normative Erwartungen haben, dass man sich gegen-

über eng verbundenen Personen großzügiger verhält als gegenüber anderen Personen. Erste Ergebnisse aus Verhaltensstudien deuten an, dass Freundschaftsbeziehungen für kleine Kinder eine wichtigere Rolle in ihrem Teilverhalten spielen als z.B. die Bedürftigkeit einer anderen Person. Sie teilen mehr Aufkleber mit einem Freund, der bereits viele Aufkleber hat, als mit einem fremden Kind, das bislang kaum Aufkleber besitzt (Paulus, 2016). Philosophische Perspektiven nach der Zentralität moralischer Einstellungen und entwicklungspsychologische Fragen nach der Entstehung altruistischer Einstellungen integrierend, hat Paulus zusammen mit Audun Dahl (UC Santa Cruz) ein entwicklungspsychologisches Modell der Entstehung von Altruismus vorgelegt (Dahl und Paulus, 2018).

Die Fruchtbarkeit des interdisziplinären Austausches befeuerte auch die Idee, ein Forschungs- und Doktorandenkolleg einzuwerben, das den Transfer von Philosophie und Praxis explizit zum Ziel hat. Das „Münchner Kolleg Ethik in der Praxis“ (MKEP), das unterdessen mit 1,6 Millionen Euro von der VolkswagenStiftung gefördert wird und zum 1. Oktober 2018 startete, beabsichtigt hierbei, philosophisch-ethische Analysen für Probleme und Herausforderungen in der Praxis fruchtbar werden zu lassen. Die Hoffnung ist hierbei nicht nur, dass auf diese Weise eine moralische Bewertung aktueller Probleme in der Praxis erfolgen kann, sondern dass auch die vertiefte Kenntnis praktischer Probleme die philosophische Reflexion sowie die ethischen Begriffe neu herausfordert und ggf. sogar revidieren kann. Es wurden sieben Doktorandenstellen sowie eine Koordinatorenstelle geschaffen. Die einzelnen Dissertationen entstehen hierbei in Zusammenarbeit mit Institutionen, Firmen oder Stiftungen (wie z.B. dem Deutschen Jugendinstitut, dem Sportartikelhersteller VAUDE oder dem Deutschen Gewerkschaftsbund), wobei die Doktorand/innen bis zu 12-monatige Praxismodule absolvieren. Das „Münchner Kolleg Ethik in der

Praxis“ verfolgt das Ziel, philosophische Analyse mit empirischen Erkenntnissen zu verbinden und ist somit ein unmittelbares Resultat der im CAS-Schwerpunkt gewonnenen Erfahrungen.

Aufbauend auf den im CAS-Schwerpunkt geleisteten Austausch wurde Paulus mit einem Preis der James S. McDonnell Stiftung ausgezeichnet, um die Emergenz und frühe Entwicklung moralischer Einstellungen in den ersten Lebensjahren genauer zu untersuchen. Die mit 600.000 USD dotierte Auszeichnung ermöglicht ein großes, über sechs Jahre angelegtes Forschungsprojekt zur frühen moralischen Entwicklung.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass sich der Austausch in verschiedener Hinsicht als sehr fruchtbar erwies:

(i)

In der Lehre konnten die Studierenden der LMU sich durch die interdisziplinäre Arbeit zu neuen Forschungsthemen inspirieren lassen.

(ii)

Durch die Veranstaltung von Vortragsreihen, Workshops und international renommierter Tagungen konnten nicht nur ein größeres Publikum angesprochen und die Bedeutung der interdisziplinären Zusammenarbeit zu Fragen der Moral vorgestellt werden. Insbesondere auch Doktorand/innen, wissenschaftliche Mitarbeiter/innen und Kolleg/innen haben von diesem Austausch sehr profitiert. Für den wissenschaftlichen Nachwuchs ergeben sich auf diese Weise neue Arbeitsfelder, so dass Betzler und Paulus derzeit prüfen, ob ein eigenes Graduiertenkolleg „Philosophie und Psychologie“ etabliert werden kann.

(iii)

Der unmittelbare Austausch mit Kolleg/innen aus anderen Disziplinen, die sich verwandten Themen und Phänomenen widmen, hat nicht nur zu einer verstärkten Diskussion über die Fächergrenzen hinweg geführt, sondern auch den eigenen Zugang zu

Forschungsthemen beeinflusst und zum Teil revidiert. Die Fortsetzung dieses Austausches ist daher gewollt, denn mehr kann man sich für die eigene Arbeit gar nicht wünschen, als die eigene Theoriebildung ständig im Lichte der Erkenntnisse anderer Disziplinen zu überprüfen und anzupassen.

(iv)

Es ist ein eigenes Forschungs- und Doktorandenkolleg „MKEP“ eingeworben worden, das den Transfer von philosophischer Expertise für die Praxis zum Programm macht. Ohne die in dem CAS-Schwerpunkt gemachte Erfahrung, welche Bedeutung philosophische Reflexion für andere Disziplinen und praktische Themen hat, wäre dies nicht möglich gewesen.

(v)

Es wurden eigene sowie gemeinsame Publikationen angestoßen und verfolgt, die die in dem CAS-Schwerpunkt verhandelten Themen (u.a. zu persönlichen Beziehungen und zu Empathie) zum Gegenstand der Auseinandersetzung machen.

- Knill, C., Heichel, S., Preidel, C., Nebel, K. (2015). *Moralpolitik in Deutschland. Staatliche Regulierung gesellschaftlicher Wertekonflikte im historischen und internationalen Vergleich*. Wiesbaden: Springer VS.
- Kocher, M. (2017). How Trust in Social Dilemmas Evolves with Age. In: Van Lange, P. A. M., Rockenbach, B., Yamagishi, T. (Hg.). *Social Dilemmas: New Perspectives on Trust*, New York: Oxford University Press. 101-120.
- Paulus, M. (2018). The Multidimensional Nature of Early Prosocial Behavior: a Motivational Perspective. *Current Opinion in Psychology*, 20, 111-116.
- Paulus, M. (2016). Friendship Trumps Neediness: The Impact of Social Relations and Others' Wealth on Preschool Children's Sharing. *Journal of Experimental Child Psychology*, 146, 106-120.

Literatur

- Adam, C., Heichel, S., Knill, C. (2015). *Moralpolitik*. In: G. Wenzelburger / R. Zohlnhöfer (Hg.), *Handbuch Policy-Forschung*, Wiesbaden: Springer VS, 699-722.
- Betzler, M. (im Druck). Rethinking the Moral Significance of Empathy. [auf Italienisch in: Elena Pulcini (2018). *Cura ed Emozioni. Il Mulino*].
- Betzler, M. (eingereicht). *The Relational Value of Empathy*.
- Betzler, M. & Lösche, J. (eingereicht). *Collegial Relationships*.
- Betzler, M. & Keller, S. (in Vorbereitung). *Shared Belief and the Limits of Empathy*.
- Dahl, A. & Paulus, M. (2018). From Interest to Obligation: The Gradual Development of Human Altruism. *Child Development Perspectives*. Doi: 10.1111/cdep.12298.